

Lernen

Clauß Peter Sajak

Mit dem Begriff des religiösen Lernens werden Prozesse beschrieben, die ein Mensch durchläuft, der sich religiös bildet. Religiöse Bildung wiederum zielt auf Induktion und Edukation, also auf die Einführung in eine spezifische religiöse Tradition wie auch auf die Herausführung in eine reflexive Distanz zu dieser,¹ sodass Darstellung und Mitteilung von Religion als kulturelle Praxis ermöglicht wird.² *Liturgisches Lernen* ist ein elementarer Bestandteil dieses Bildungsgeschehens, denn in diesem werden die identitätsstiftenden Rituale, Gebete und Gottesdienstformen und damit der existentielle Vollzug einer Religionsgemeinschaft zum Lerngegenstand. Es geht um nichts weniger als die individuelle wie kollektive Gestaltung der Gottesbeziehung.³ So bezeichnet Rudolf Englert die „Fähigkeit zum reflektierten Umgang mit religiösen Traditionen“⁴ als eine von vier grundlegenden Komponenten religiöser Bildung, in der „ein Grundverständnis der z. B. für die christliche Tradition signifikanten Geschichten und Symbole“ sowie „eine gewisse Kenntnis der aus ihr im Laufe der Zeit hervorgegangenen Praxisformen“⁵ entwickelt werden muss.

In der Lernpsychologie herrscht weitgehende Einigkeit darüber, dass unter dem Begriff des Lernens die „überdauernde Änderung im Verhaltenspotential als Folge von Erfahrungen“⁶ verstanden wird. Dabei betonen die Vertreter kognitionspsychologischer Modelle immer wieder die Bedeutung von Informationsverarbeitung und Wissensaufbau bei der

¹ Rudolf ENGLERT: Zur Aufgabe religiöser Bildung, in: Rudolf ENGLERT: Religionspädagogische Grundfragen. Anstöße zur Urteilsbildung. Stuttgart 2007, 161–172.

² Bernhard DRESSLER: Darstellung und Mitteilung. Religionsdidaktik nach dem Traditionsabbruch, in: Religionsunterricht an höheren Schulen 45 (2002) 11–19.

³ Vgl. Clauß Peter SAJAK/Katharina SCHULZE PRÖBSTING: Art. Liturgische Bildung, in: Wissenschaftlich-Religionspädagogisches Lexikon im Internet (WiReLex): https://doi.org/10.23768/wirelex.Bildung_liturgische.200853.

⁴ Rudolf ENGLERT: Ziele religionspädagogischen Handelns, in: Gottfried BITTER/Rudolf ENGLERT/Gabriele MILLER/Karl-Ernst NIPKOW (Hg.): Neues Handbuch religionspädagogischer Grundbegriffe. München 2002, 53–58, hier 57.

⁵ Ebd.

⁶ Marcus HASSELHORN/Andreas GOLD: Pädagogische Psychologie. Erfolgreiches Lernen und Lehren. Stuttgart ²2009, hier 65.

Gewinnung von Erfahrungen.⁷ Überträgt man diese beiden Momente – Verhaltensänderung durch Erfahrung (1.) auf der Grundlage von Wissenskonstruktion und Informationsverarbeitung (2.) – auf den Begriff des religiösen Lernens, so wird rasch deutlich, dass es im Rahmen eines religiösen Lernprozesses zum einen um den Aufbau von Wissen über die Perspektive einer spezifischen Glaubenstradition gehen muss (2.), zum anderen aber eben auch um das Einüben in Sichtweisen wie Verhaltensweisen dieser Konfession oder Religion (1.). Entsprechend darf sich religiöses Lernen nicht bloß auf den religions- oder konfessionskundlichen Modus beschränken („learning *about* religion“ = „Lernen *über* Religion“), sondern muss immer auch Elemente des Einübens oder zumindest des Probehandelns vorhalten („learning *in* religion“ = „Religion lernen“).⁸ Der evangelische Religionspädagoge Bernhard Dressler spricht deshalb auch von religiösem Lernen als Einübung in Beobachtung und Teilnahme⁹: Beobachtung im Sinne des Erkennens und Deutens religiöser Praxen, Teilnahme im Sinne der Erfahrungsgewinnung durch die Einübung in diese Vollzüge und die Reflexion dieses Handelns. Damit sind nicht nur Vollzüge im engeren Sinne gemeint, also das, was in der Religionspädagogik unter dem Label der performativen Religionsdidaktik abgehandelt wird – Rituale, Lieder, Gebete etc. –, sondern auch Vollzüge im Sinne des Perspektivwechsels, ein Begriff, der für Dressler zentral ist. Wenn aus christlicher Perspektive die Welt zur Schöpfung und der Mensch zum Geschöpf wird, hat dies Konsequenzen für Christinnen und Christen: Die Welt wird als Schöpfung zu einer kostbaren Gabe Gottes an den Menschen, die nicht verbraucht, verschwendet oder gar zerstört werden darf, sondern die vom Menschen als Stellvertreter Gottes (so die eigentliche Bedeutung des hebräischen Wortes *selem*, das später mit dem griechischen Wort *eidolon*, also Abbild übersetzt wurde) zu hüten und zu pflegen ist. Und der Mensch bekommt als Geschöpf Gottes nun unaufhebbare Rechte und eine unantastbare Würde, die Konsequenzen für christliches Handeln haben muss. Auch die Einübung in eine solche religiöse Perspektive ist Teilnahme, welche die Beobachtung – hier der christlichen Schöpfungstheologie – ergänzt und vertieft.¹⁰

⁷ Ebd.

⁸ Vgl. Clauß Peter SAJAK: Interreligiöses Lernen. Darmstadt 2018, 90–93.

⁹ Vgl. Bernhard DRESSLER: Kompetenzorientierung als Chance für den RU – eine erste Bilanz, in: C. P. SAJAK (Hg.): Religionsunterricht kompetenzorientiert. Paderborn 2012, 17–25, hier 21.

¹⁰ Hier liegt der entscheidende Unterschied der konfessionellen zur religionsbezogenen

Im Kontext der Liturgiepädagogik geht es nun um religiöse Vollzüge im engeren Sinne, die als Gegenstände von Lernprozessen erschlossen werden sollen. Dabei lassen sich diese Lerngegenstände aus liturgiewissenschaftlicher Perspektive nach Daniel Seper in drei Kategorien gliedern: „Im Rahmen der sogenannten liturgischen Propädeutik sollen Lernende befähigt werden, Symbole zu deuten und zu erfassen und den Glauben in Symbolen auszudrücken.“¹¹ Es braucht aber auch „kommunikative Kompetenz“, um in den gemeinschaftlichen Feiern angemessen partizipieren zu können. Dazu zählen „Schweigen, Sprechen, Singen, Konzentrationsfähigkeit und achtsames Wahrnehmen sowie menschliche Grundhaltungen wie Dankbarkeit, Schuldbewusstsein, Bitten, Hören [...] und Verzeihung-Gewähren sowie Teilen-können“¹². Neben der Arbeit an diesen Kompetenzen und Haltungen steht als dritter Bereich eine „liturgische Realienkunde, die mit liturgischen Gewändern, Geräten und Orten sowie mit dem liturgischen Raum vertraut macht“¹³. Religionspädagogisch formuliert: *Liturgisches Lernen* zielt auf die Entwicklung von Fähigkeiten und Fertigkeiten, die in Auseinandersetzung mit spezifischen Kenntnissen aus dem Bereich der Liturgie erworben, entwickelt und vertieft werden müssen.

Liturgisches Lernen findet sich entsprechend auch in den einschlägigen Kompetenzmodellen für den schulischen Religionsunterricht, wie sie von den deutschen Bischöfen¹⁴ oder der Evangelischen Kirche in Deutschland¹⁵ verbindlich gemacht worden sind. Hier soll liturgisches Lernen zu *liturgischer Kompetenz* führen. So heißt es in den Kirchlichen Richtlinien für den katholischen Religionsunterricht im Gegenstandsbereich „Kirche und Gemeinde“:

Bildung, die sich im religionskundlichen Modus auf die Beobachtung von Religion und religiöser Praxis beschränkt.

¹¹ Daniel SEPER: Liturgie als Lernort in der Schule, in: Heiliger Dienst. Zeitschrift für Liturgie und Bibel 73 (2019) 109–115, hier 110.

¹² Ebd., 110–111.

¹³ Ebd., 111.

¹⁴ Vgl. SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (Hg.): Kirchliche Richtlinien zu Bildungsstandards für den katholischen Religionsunterricht in den Jahrgangsstufe 5–10/ Sekundarstufe I (Mittlerer Schulabschluss). Die deutschen Bischöfe Nr. 78. Bonn 2004, 9–11.

¹⁵ EVANGELISCHE KIRCHE IN DEUTSCHLAND: Kompetenzen und Standards für den Evangelischen Religionsunterricht in der Sekundarstufe I. Ein Orientierungsrahmen. Hannover 2011, 18.

„Die Schülerinnen und Schüler

- kennen elementare liturgische Sprach- und Ausdrucksformen (Kreuzzeichen, Lobpreis, Fürbitten, Gebetsgesten, Haltungen) und deuten sie;
- kennen die Sakramente Taufe, Versöhnung und Eucharistie und deuten sie als Gottes Zuwendung und Nähe in Zeichen;
- verhalten sich angemessen im Kirchenraum und bei Gottesdiensten.“¹⁶

Auch mit Blick auf das Kirchenjahr und seine zentralen Feste werden Kompetenzen formuliert. So sollen die Schülerinnen und Schüler die christliche Bedeutung des Sonntags und die zentralen Feste des Kirchenjahres (Weihnachten, Ostern, Christi Himmelfahrt, Pfingsten) kennen sowie die Feste in Bezug zu ihrer Ursprungsgeschichte deuten können.¹⁷

Zum Begriffsfeld der religiösen Bildung gehört neben dem religiösen Lernen und der religiösen Kompetenz auch die religiöse Erziehung: Es ist allerdings zu beobachten, dass im religionspädagogischen Diskurs eigentlich nur noch von religiösem Lernen und religiöser Bildung gesprochen wird, dagegen nicht mehr von religiöser Erziehung. Denn wenn Erziehung aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive nicht nur „die Vermittlung von in einer Gesellschaft vorhandenen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Einstellungen an die nachwachsende Generation“¹⁸ ist, sondern eben auch „die moralische Kommunikation zwischen Personen und Institutionen, soweit sie auf dauerhafte Einwirkung abzielt und ein Gefälle voraussetzt“¹⁹, dann ist damit offensichtlich ein nicht nur im Bereich von Religion und Glaube heikles und fragiles Verhältnis beschrieben. Niklas Luhmann hat dies auf die Formel gebracht: „Erziehung ist eine Zumutung, Bildung ein Angebot.“²⁰ Dies gilt erst recht für die religiöse Erziehung, die auf einen Bereich zielt, in dem eine filigrane Balance zwischen Verkündigungsgestus und Überwältigungsverbot notwendig ist. Nichtsdestotrotz ist im Besonderen das liturgische Lernen auf Momente *liturgischer Erziehung* angewiesen, wenn es darum geht, durch in-

¹⁶ Vgl. SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (Hg.): Kirchliche Richtlinien zu Bildungsstandards für den katholischen Religionsunterricht in den Jahrgangsstufe 5–10/ Sekundarstufe I (Mittlerer Schulabschluss). Die deutschen Bischöfe Nr. 78. Bonn 2004, 9–11, hier 35f.

¹⁷ Vgl. ebd.

¹⁸ Armin KAISER/Ruth KAISER: Studienbuch Pädagogik. Grund- und Prüfungswissen. Berlin 2001, 17.

¹⁹ Jürgen OELKERS, Art. Erziehung, in: Dietrich Benner/ Jürgen Oelkers (Hg.): Historisches Wörterbuch der Pädagogik. Weinheim/Basel 2004, 303–340, hier 303.

²⁰ Dieter LENZEN/Niklas LUHMANN, Bildung und Weiterbildung im Erziehungssystem. Frankfurt a. M. 1997, 7.

tentionales Handeln sowie den Einsatz angemessener Mittel und Maßnahmen Kinder und Jugendliche zur Teilnahme an religiösen Vollzügen und Handlungen – sei es experimentell oder performativ – zu ermutigen und sie dabei zu angemessenem Verhalten im Rahmen von Ritus und Ritual anzuhalten. Nur so können die Voraussetzungen für eine Teilhabe am religiösen Leben einer Glaubensgemeinschaft oder -tradition geschaffen werden. Liturgische Erziehung bleibt dabei aber immer subsidiär, denn Bildung, ob kulturell, religiös oder spezifisch liturgisch, ist immer ein reflexiver Vorgang, den das *sich* bildende Subjekt eigentätig und eigenverantwortlich durchführen muss.

Literatur

- Bärbel HUSMANN / Thomas KLIE: Gestalteter Glaube. Liturgisches Lernen in Schule und Gemeinde. Göttingen 2005.
- Bärbel HUSMANN: Liturgisches Lernen. Zum Erwerb von Partizipationskompetenz im Religionsunterricht, in: Zeitschrift für Religionspädagogik 5 (2006) 108–111.
- Klaus KÖNIG: Liturgiedidaktische Grundregeln, in: Engelbert GROSS / Klaus KÖNIG (Hg.): Religionsdidaktik Grundschule. Leitfaden für den Religionsunterricht. Regensburg 1996, 112–130.
- Clauß Peter SAJAK / Katharina SCHULZE PRÖBSTING: Art. Liturgische Bildung, in: Wissenschaftlich-Religionspädagogisches Lexikon im Internet (WiReLex): https://doi.org/10.23768/wirelex.Bildung_liturgische.200853.
- Daniel SEPER: Liturgie als Lernort in der Schule, in: Heiliger Dienst. Zeitschrift für Liturgie und Bibel 73 (2019) 109–115.

